

Laibacher Zeitung.

Nr. 93.

Dinstag am 24. April

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. d. M. die Adèle Gräfin v. Bussy zur Ehrendame des Brünner adeligen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Stuhlrichter- amts-Aktuare: Ignaz Kafka und Emil Schenk zu Adjunkten für die rein politischen Stuhlrichterämter des Großwardeiner Verwaltungsgebietes ernannt.

Die k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland hat eine Amtschreiberstelle II. Klasse bei der k. k. Landeshauptkasse in Klagenfurt dem dortigen Diurnisten Franz Hengthaler provisorisch verliehen.

Gratz am 12. April 1855.

Beränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherr von Herzinger zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52 und der Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Freiherr v. Altmann zum Inhaber des erledigten 43. Linien-Infanterie-Regiments.

Beförderungen:

Zu Majoren: der Hauptmann Anton v. Moga des Infanterie-Regiments Fürst Karl Schwarzenberg Nr. 19; ferner die als Stabsoffiziere fungirenden Rittmeister: Friedrich Freiherr v. Saamen des 5., Andreas Mestrovich des 13., und Jakob Rettwal des 18. Gendarmerie-Regiments.

Mit den Stabsoffiziers-Funktionen wurden betraut die Rittmeister erster Klasse: Andreas Nicolini des 14. beim 10.; Karl Freiherr Braun des 2. beim 1., und Friedrich Edler v. Semetkovsky des 10. beim 2. Gendarmerie-Regimente.

Pensionirung:

Der Hauptmann Stefan Kovács von Csikbánkfalva, des Infanterie-Regiments Baron Turzsky Nr. 62, als Major.

Quittirung:

Der pensionirte Major Josef Neumayer, mit Beibehalt des Majors-Charakters.

Nichtamtlicher Theil.

Der katholische Gesellenverein in Laibach.

Seit fünf Jahren her bildet in Deutschlands und Oesterreichs gewerbereichen Städten den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und reger Theilnahme jene erfreuliche Bewegung, deren Aufgabe keine andere ist, als: den Handwerkerstand auf einen solchen Standpunkt sittlich-sozialer Kultur zu heben, welchen er einnehmen muß, wenn anders die Grundlage zur Umgestaltung der im Allgemeinen zerrütteten sozialen Zustände gewonnen werden soll. Ihre gelungenste Lösung kann diese eben so schöne als bedeutende Aufgabe finden in den Gesellenvereinen. In diesen versammeln sich jene jungen Leute, deren nicht Wenige sich selbst überlassen und in Folge so mancher äußeren Verhältnisse einem durchaus besammerns-werthen Lose in moralischer und sozialer Beziehung

anheim fallen, zu dem Zwecke, um bei hinlänglich gebotenen Mitteln zu gesinnungstüchtigen, ehrenwerthen Meistern sich heranzubilden.

Ihre gewöhnlichen Versammlungen finden Statt: an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr Vormittags bis auf den Abend in hiezu besonders bestimmten Lokalitäten, wo sie — ein Jeglicher nach Lust und Bedarf — in den für das bürgerliche Leben nothwendigen Zweigen des menschlichen Wissens Unterricht erhalten, durch gesellige Konversation, Lektüre, zweckdienliche Vorträge und dergleichen sich gegenseitig erbauen und erheitern, und somit fern gehalten werden von Allem, was die besseren Gesühle im Menschen schwächen und ersticken kann.

Leicht erklärlich daher, daß, seit vor 3 Jahren Kolping, Domvikar von Köln, welcher selbst mehrere Jahre dem Gesellenstande angehörte, den Gedanken für solche Vereine ausgesprochen und angeregt hatte, dieser so leicht und so sehr überall zündete, daß gegenwärtig über hundert Gesellenvereine in Deutschland und Oesterreich blühen. Namentlich in unserem Kaiserstaate mag, mit Ausnahme Ungarns und den südlichen Gegenden slavischer und italienischer Zunge, überhaupt nicht leicht eine etwas unbedeutendere Provinzialstadt vorzufinden sein, welche darin nicht dem schönen Beispiele der Residenz bereits gefolgt wäre, deren Verein, im Jahre 1852 gegründet, gegenwärtig hoch an 2000 Mitglieder zählt und einer besonderen Gunst von Seite der hohen Regierung sich rühmen darf; — Beweis dessen die unlängst in Blättern verbreitete Nachricht, daß Se. Excellenz der Herr Minister des Innern von den aus Anlaß der Entbindung Ihrer Majestät eingeflossenen Beträgen dem katholischen Gesellenvereine in Wien die Summe von 1000 fl. zuzuwenden geruht haben.“

Auch in unserer Provinzialhauptstadt Laibach hat die Anregung des Gedankens zur Gründung des Gesellenvereines ein schon lange tiefgefühltes Bedürfniß mächtig wach gerufen und einen allseitig unzweideutigen Anklang gefunden. Bei der erfreulichen Theilnahme und edlen Opferwilligkeit solcher Herren, deren Namen wohlklingen immer und überall, wo es das wahre Wohl der Menschheit fördern heißt, bei der freudigen Sehnsucht, mit welcher Viele aus dem Handwerkerstande selbst, sowohl Meister als auch Gesellen, der Gründung eines solchen Vereines bei uns entgegen sahen: war es möglich, diese Angelegenheit insoweit zur Reife zu bringen, daß nach der nun auch bereits herabgelangten Genehmigung des hohen k. k. Landespräsidiums dieselbe in die Oeffentlichkeit wird treten können; an welchem Tage und in welcher Art, wird in Kürze kundgegeben werden.

Den jungen Verein aber, der nun ins Leben zu treten hat, empfehlen wir der wohlwollenden mütterlichen Pflege unserer in ihrem Mildthätigkeitsstrome vielfach bewährten Hauptstadt Laibach, wie auch der edlen Gutherzigkeit aller Jener, welche es überhaupt ernst meinen mit der Förderung des wahren Wohles der Menschheit in der bessern Gestaltung der mehr oder minder traurig darniederliegenden sozialen Verhältnisse. Der Verein braucht nicht besonders viel: je nach der steigenden Zahl der Mitglieder geräumige Lokalitäten, zweckdienliche Geräthschaften, Bücher und dgl., daher auch jede Art der Gabe, mag sie in Geld bestehen, oder sonst überhaupt verwendbar sein, mit herzlichster Dankbarkeit entgegengenommen werden wird.

Dr. Leo Bonzhina.

Der „Moniteur“ über die Expedition nach dem Orient.

(Fortsetzung.)

Einige Jahre später machte Rußland, welches gegen Frankreich und Oesterreich vereint zu streiten hatte, seine übergreifende Politik noch deutlicher durch den Zweck, den es verfolgte, und durch die Mittel, deren es sich bediente. Der Plan dieser Politik ist eine ganze Enthüllung. Wir entnehmen ihn einem authentischen Dokumente, welches neuerdings in den Denkwürdigkeiten eines Staatsmannes, des Admirals Tschitschagoff, veröffentlicht ist, dem der Kaiser unter dem 19. April 1812 folgende Instruktionen erteilte:

„Das kluge Benehmen Oesterreichs, welches sich so eben mit Frankreich verbündet hat, nöthigt Rußland, alle Mittel, die in seiner Macht stehen, anzuwenden, um die feindseligen Absichten dieser beiden Mächte zu vereiteln. Das Wichtigste ist, zu unseren Gunsten den kriegerischen Geist der slavischen Völkerschaften nutzbar zu machen, unter anderen in Serbien, Bosnien, Dalmatien, Montenegro, Kroatien und Illyrien; wenn sie einmal bewaffnet und organisiert sind, so könnten sie mächtig bei unseren Operationen mitwirken. Die Ungarn, unzufrieden mit dem Verfahren ihrer gegenwärtigen Regierung, bieten uns eben so ein vortreffliches Mittel dar, Oesterreich zu beunruhigen, seinen feindlichen Absichten eine Ableitung zu geben, und folglich seine Hilfsquellen zu schwächen. Alle diese Völker, vereint mit unseren regelmäßigen Truppen, werden eine ganz imposante Streitmacht bilden, nicht bloß um den feindlichen Absichten Oesterreichs zuvorzukommen, sondern auch um eine mächtige Diversion auf dem rechten Flügel der französischen Besitzungen zu machen und uns ein sicheres Mittel zu gewähren, um unsere Schläge bei Nissa und Sophia zu führen.

„Das Ziel der Diversion gegen Frankreich muß sein, Bosnien, Dalmatien, Kroatien zu beschäftigen und deren Milizen auf die wichtigsten Punkte des adriatischen Meeres zu richten, und ganz besonders auf Triest, Fiume, Bocca di Cattaro, um dort, sofern es passend, Verbindungen mit der englischen Flotte zu begründen und alle unsere Kräfte anzuwenden, um die Unzufriedenheit Tirols und der Schweiz anzufachen und in Gemeinschaft mit diesen muthigen, mit ihrer gegenwärtigen Regierung unzufriedenen Bevölkerungen zu handeln.

„Sie müssen alle möglichen Mittel anwenden, um die slavischen Völker aufzuregen, um sie zu unserem Ziele zu führen. Zum Beispiel, Sie versprechen ihnen Unabhängigkeit, die Errichtung eines slavischen Königreiches, pekuniäre Belohnungen für die einflußreichsten Männer unter ihnen, Dekorationen und passende Titel für die Chefs und die Truppen. Endlich werden Sie zu allen diesen Mitteln jene hinzufügen, die Sie für die geeignetsten, für die den gegenwärtigen Zuständen passendsten halten, um sie zu gewinnen.“

Das waren Rußlands Ansichten von 1812 ab, nicht nur gegen Frankreich, dessen Ruhm ihm demüthigend war, sondern auch gegen Oesterreich. Dieser auführerische Plan konnte nicht gelegener aus dem Geheimnisse der Petersburger Archive hervortreten, um Europa und namentlich dem Wiener Kabinete das ungeheuerere Interesse zu zeigen, das für alle Welt vorhanden ist, endlich einen Schlagbaum vor einer Politik zu errichten, die fähig ist, zu solchen Mitteln ihre

Zusicht zu nehmen, um zu solchen Zwecken zu gelangen. Wenn die Erben Peter des Großen je zu Konstantinopel durch das schwarze Meer herrschen könnten, dann würde Oesterreich, von allen Seiten von Russlands starkem Arm umschlungen, einem Unternehmen Preis gegeben sein, wie es die Kühnheit des Kaisers Alexander gedacht hat. Das seiner Einwirkung durch die Donau offene Ungarn würde allen Aufregungen seiner Erinnerungen hingegeben sein. Das dem hastigen Angriffe einer slavischen Koalition bloßgestellte adriatische Meer würde aufhören der Ausgang und der Wall des österreichischen Kaiserreichs zu sein, und der Schlüssel des Meerbusens von Triest könnte durch eine Ueberraschung von Wien nach Petersburg übergehen.

So ist denn nichts legitimer, nichts nöthiger und nichts gerechter vor Gott und dem allgemeinen Bewußtsein, als dieser Widerstand, zu welchem die beiden westlichen Seemächte im Monat April 1854 das Signal gaben. England und Frankreich zogen das Schwert für Rechnung aller Staaten. Ihre Armeen und ihre Flotten waren der Vortrab Europa's. Da sie die Ehre gehabt hatten, als die Ersten auf dem Kriegsschauplatz einzutreffen, so hatten sie das Recht, darauf zu zählen, daß man ihnen dorthin folgen werde, und sie erwarteten mit Vertrauen, Oesterreich und Preußen bei diesem Stellbilde des Gleichgewichts und der Unabhängigkeit der europäischen Ordnung.

Oesterreich und Preußen hatten nicht gezauert, in die Solidarität der Interessen, für deren Vertheidigung Frankreich und England in den Kampf gingen, einzutreten; sie hatten in den zu Wien unterzeichneten Protokollen die Rechte der Türkei anerkannt; sie hatten das Entgegenkommen des Czaren zurückgewiesen, der, da er es nicht wagte, ihnen die Entfugung von ihrer Komplizität abzufordern, sich darauf beschränkte, ihnen die Resignation der Neutralität vorzuschlagen; sie hatten sich durch einen Vertrag für die Garantie der deutschen Interessen verbunden; sie hatten ihre Heere auf den Kriegsfuß gesetzt, und sie hatten die deutsche Bundesversammlung aufgefordert, ihrem Beispiele zu folgen. Obgleich sie sich jedoch zum Kampf vorbereiteten, nahmen die beiden großen deutschen Mächte Anstand, dazu überzugehen. Was ihnen fehlte, war nicht der Muth, denn er fehlt nie Regierungen, welche die Ehre und das Wohl ihres Landes zu verantworten haben; was ihnen fehlte, war das Vertrauen. Mitbetheiligt bei den Ursachen des Krieges, waren sie ungewiß über dessen Ziel. Es war wichtig, dieses Ziel genau zu bezeichnen, um ihnen weder Bedenken, noch Mißtrauen zu lassen.

Als der Kaiser die gesetzgebende Session von 1854 eröffnete, sagte er in seiner Rede: „Europa kann nicht mehr zweifelhaft darüber sein, daß Frankreich, wenn es den Degen zieht, dieses thut, weil es dazu gezwungen ist. Es weiß, daß Frankreich keine Idee von Vergrößerung hegt. Es will einzig und allein gefährlichen Eingriffen Widerstand leisten. Auch ist, ich verfühle es gern laut, die Zeit der Eroberungen ohne Wiederkehr vorüber; denn eine Nation kann fortan nicht geehrt und mächtig werden, indem sie die Grenzen ihres Gebietes vorschleibt, sie kann es nur, indem sie sich an die Spitze der edelmüthigen Ideen stellt, indem sie überall die Herrschaft des Rechtes und der Gerechtigkeit zur Geltung bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 22. April. Gestern wurde die zwölfte Konferenzsitzung abgehalten. Die sämtlichen Herren Bevollmächtigten versammelten sich dazu im Ministerium des Aeußeren.

— Der k. k. österreichische Gesandte in Berlin, Herr Graf v. Esterhazy, ist vorgestern Abends mittelst Nordbahn aus Berlin hier eingetroffen und hat im Laufe des gestrigen Vormittags eine Besprechung mit Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußeren Grafen v. Buol gehabt. Gestern hatte der königlich preussische Gesandte Herr Graf v. Arnim eine längere Konferenz mit Herrn Grafen v. Buol.

— Der Adjutant Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, Herr Boparis, ist gestern aus

Athen in Wien eingetroffen. Derselbe geht nächster Tage nach Petersburg um ein königliches Beglückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung des Kaisers Alexander zu übergeben.

— Der österreichische Kriegshafen Pola wurde zu dem Range einer Reichsfestung erhoben.

— Der Attache bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft in Petersburg, Herr Graf Blome, ist gestern aus Petersburg hier eingetroffen. Derselbe soll, dem Vernehmen nach, Depeschen des Herrn Grafen Valentin Esterhazy an Herrn Grafen von Buol überbracht haben.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben dem Prager St. Ludmilla Frauenverein für die Armen und zur Unterhaltung der Mädchen-Arbeitschule den Betrag von 250 fl. zu spenden geruht.

— Das h. Ministerium des Innern hat, über Vernehmen mit den Ministerien der Finanzen und der Justiz, mit Erlass vom 3. April die Kaduzitäts-Privilegien der Haupt- und Residenzstadt Wien, als mit den dormaligen Gesetzen und Einrichtungen nicht mehr vereinbar, seit 7. September 1848 für erloschen erklärt.

— Im Bureau der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist seit einigen Tagen das äußerst zierlich gearbeitete Modell des herrlichen Eisdampfers „Franz Josef“ ausgestellt, welches die Gesellschaft für die Pariser Ausstellung auf ihrer Werfte in Alkofen anfertigen ließ. Der seit 18 Jahren in ihren Diensten befindliche Modellschleifer, Herr Wenzel Kadlez, hat das kleine Meisterstück verfertigt und wird mit demselben nach Paris abgehen. Von dem ebenfalls bei der Gesellschaft bediensteten Modellschleifer, Herrn Johann Tannenberger, rühren die Patenträder, Ankerketten und überhaupt alle an dem Modell befindlichen Schlosserarbeiten her. Jede Einzelheit des großen Dampfers ist in dem schönen, aus Ahornholz gearbeiteten, und mit einem Firniß von der Erfindung des Herrn Kadlez überzogenen Modell nachgebildet — von der prachtvollen Kabine ersten Ranges bis zur Matrosenkajüte, von der Kapitänswohnung bis zur Küche, vom Radkasten bis zum Lastenkrahn, vom Rauchfang bis zum Kiel fehlt auch nicht das geringste Detail.

Außer dem Modell des Schiffes wird auch eine Nachbildung seiner Maschinen (einstweilen ist nur ein einfaches Triebwerk angebracht) und seiner Eisenrippen in Alt-Ofen verfertigt und — wenn die Zeit es gestattet — ebenfalls hier noch zur Schau gebracht, sonst aber direkt nach Paris entsendet werden.

— Se. Eminenz Kardinal Oppizoni, Erzbischof von Bologna, ist daselbst am 13. d. M. im 87. Altersjahr gestorben.

— Der fürstlich serbische Sektionschef, Herr Ritter Thaddäus Knezevič, der seit etwa 14 Tagen in einer besondern Mission hier verweilt, wird nächste Woche nach Belgrad zurückreisen.

— Das hohe Ministerium des Innern hat angeordnet, daß für die, durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Verwaltungsgebiete von Großwardein und Kaschau in Ungarn, Sammlungen milder Beiträge im ganzen Umfange des Reiches veranlaßt werden, die hier so eben begonnen haben.

— Zur Zeit als die Verhandlungen der deutsch-österreichischen Münzkonferenz abgebrochen wurden, meldete die „Wiener Ztg.“ in einem längeren resumirenden Artikel, daß dieselben bis 15. April vertagt sind. Die mittlerweile in der Person des Vorstandes des k. k. Finanzministeriums eingetretene Veränderung hat aber, wie man vernimmt, eine weitere Ausdehnung dieses Termins zur Folge gehabt.

— Mehrere Beamte der General-Direktion der Kommunikationen sind nach Mähren, Böhmen und Ungarn abgegangen, um die Uebergabe der Eisenbahnen an die k. k. privilegierte Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu leiten. Die neue Administration dürfte im Monate Mai in Thätigkeit treten.

— Der Sekretär der Budweiser Handels- und Gewerbekammer, Herr C. Roback ist, wie der „Tagesbote“ berichtet, von Sr. Excellenz dem Hrn. Handelsminister mittelst Dekret vom 9. April zum Redakteur für die Berichterstattung bei der bevorstehenden Agrifkultur- und Industrie-Ausstellung zu Paris,

und zum Mitgliede des k. k. österreichischen Ausstellungs-Comitè's ernannt worden, mit der Weisung, zu Anfang Juli l. J. in Paris einzutreffen, und bis zum Schlusse der Ausstellung daselbst zu verweilen.

— In Ungarn bestanden im vorigen Jahre 5486 Fleischhauer, darunter 4100, die das Geschäft gewerbsmäßig ausübten und in diesem Zeitraume insgesamt für Fleisch an Verzehrungssteuer 862.930 fl., um 59.280 fl. mehr als im Vorjahre, entrichteten.

— Das Handelsministerium hat genehmigt, daß im Kronlande Siebenbürgen konzeffionirten Gewerbsleuten, welche ihr Gewerbe längere Zeit in ausgedehnter Masse betreiben, die Firma-Protokollirung gestattet werden kann.

— In der „Wiener Kirchenzeitung“ lesen wir wörtlich Folgendes: Erklärung. „Die gefertigte Redaktion ersucht die christlichen Blätter Wiens und der Monarchie um Aufnahme folgender Zeilen: Alle jene Taktlosigkeiten und Ueberheiten, welche den Predigern während der jüngst in Wien abgehaltenen Mission in den Mund gelegt wurden, und die man mittelst verschiedener Anekdotenformen in Umlauf gesetzt hat, sind rein aus der Luft gegriffen.“ Die Redaktion der Wiener Kirchenzeitung.

Die „Pesth. Ofner Ztg.“ meldet:

„Von dem Mißgeschick in Kenntniß gesetzt, welches gegenwärtig viele Orte Ungarns durch die diesjährigen starken Ueberschwemmungen erleiden, haben Se. Majestät der Kaiser anzuordnen geruht, daß Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Albrecht sich persönlich an die von der Ueberschwemmung am härtesten betroffenen Gegenden begeben, dort von der Thätigkeit der Behörden Einsicht nehmen und die dringendsten Abhilfen treffen. Se. k. Hoheit waren auf einer kurzen Urlaubsreise von der Armee eben in Ofen anwesend und sind am 16. d. M. Nachts mit Separatrain nach Szegedin gereist, um von dort weiter, nach den Allerhöchsten huldreichsten Absichten Sr. Majestät, die gefährdeten Gegenden zu besuchen.

Se. Erlaucht der Herr F. M. L. ad latus und Stellvertreter Sr. k. Hoh. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Graf von Leiningen, ist von einer im Allerhöchsten Auftrage zur Linderung und Abhilfe des in den nördlichen Komitaten Ungarns ausgebrochenen Nothstandes unternommenen Reise am 15. d. M. zurückgelangt. Der ausgiebigen, von Sr. Erlaucht gebrachten Hilfe, die auch auf Samen sich erstreckte, werden es jene Komitate zu danken haben, daß die künftige Ernte voraussichtlich um 250- bis 300.000 Megen reichlicher wird und so einer Wiederkehr der Noth vorgebeugt worden ist.“

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 8. April, wird der „Agram. Ztg.“ geschrieben: Es scheint, daß über den Ursprung der Dotation, welche Rußland an Montenegro gibt, seither vielfach irrige Ansichten herrschten; wir wollen das Wahre mittheilen. Rußland begann im Jahre 1766 mit der Erfolge der Dotation; Katharina II. war die erste, die auf Vermittlung ihres getreuen Dolgoruki, welcher damals nach Cetinje geschickt wurde, um den Stefan Mali, welcher für Peter III. galt, festzunehmen, dem Bladika Sabba Petrovič die jährliche Pension von 1000 Dukaten in Gold angewiesen hat. Im Jahre 1806 wurde aus dem Grunde, weil die Russen und die Montenegriner dem Einbringen der Franzosen in Bocche di Cattaro sich widersetzten, die Pension auf 2000 Dukaten vom Kaiser Alexander erhöht, die jedoch in den Jahren 1811, 1812 und 1813 wegen der damaligen kriegerischen Zeiten nicht bezahlt wurde. Im Jahre 1813 besetzte der Bladika von Montenegro im Namen der europäischen Coalition die Bocche di Cattaro, worauf Rußland unter dem Titel einer Entschädigung, oder, wie es heißt, als Verdienst die rückständigen Beiträge bezahlte und die Dotation auf 4000 Dukaten erhöhte. Das hierauf bezügliche Dokument wurde vom Kaiser Alexander in Paris ausgefertigt und dem Bojwode von Montenegro, Jova Plamenec, persönlich übergeben. In den diesfälligen eigenen Zuschriften des Monarchen heißt es: die Pension sei an Montenegro zur Aufrechterhaltung des göttlichen Kultus und für die Volksbelehrung bewillt

get worden, obschon zu diesem Zwecke hievon nicht ein Kreuzer verwendet worden ist. Im Jahre 1834 schloß der Kaiser Nikolaus mit dem Vladika von Montenegro eine Art Transaktion, wornach an Montenegro eine Pension jährlicher 16.000 Dukaten bewilligt wurde, wovon die Hälfte alljährlich durch den Konsul in Triest bezahlt, aus der anderen Hälfte aber ein Fond unter dem Titel: „Religions- und Volksunterrichtsfond der Regierung von Montenegro und Verda“ gebildet wurde, welcher nebst den Interessen in einem bestimmten Zeitraum die Pension amortisiren und auf dem Eigenthume Montenegro's gegründet sein muß. Die entsprechende Gegenleistung für diese am 20. August 1834 geschlossene Transaktion war das Protektorat Rußlands über Montenegro und die Verda. (Triester Ztg.)

Italien.

Der zwischen Sardinien und der h. Pforte abgeschlossene Allianztraktat lautet:

„Indem Se. Majestät der König von Sardinien von den Gesinnungen der lebhaftesten und aufrichtigsten Freundschaft für Se. Maj. den Sultan durchdrungen ist und die politischen Grundsätze theilt, welche Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland zum Abschluß des Allianzvertrages mit der h. ottomanischen Pforte dd. Konstantinopel 12. März 1834 veranlaßt haben, indem er in Folge dessen durch den Beitrittsakt zu dem am 10. April 1834 in London zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Traktat und durch die Militärkonvention mit diesen beiden Mächten, welche Dokumente in Turin am 26. Jänner l. J. unterzeichnet wurden, seine Anstrengungen mit denen der erlauchten Verbündeten Sr. Majestät des Sultans behufs einer Garantie der Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reiches gegen die Aggression Rußlands vereinigen wollte; indem andererseits Se. M. der Sultan in diesen Akten einen neuen glänzenden Beweis der Freundschaft und Theilnahme Seitens Sr. Majestät des Königs von Sardinien erblickte und indem er Sr. M. dem König für die Streitkräfte, mit denen er zum Erfolge des gegenwärtigen Krieges gegen Rußland mitzuwirken sich verpflichtet hat, vollständige Theilnahme an den Stipulationen zusichern will, welche in dem besagten Traktate vom 12. März zu Gunsten der Truppen festgestellt wurden, welche von den Regierungen Frankreichs und Englands entsendet worden sind, um gemeinschaftlich mit den Truppen Sr. Majestät des Sultans behufs der Wiederherstellung des Friedens und der Kräftigung des europäischen Gleichgewichts zu kämpfen, wurde beschlossen, eine Spezialkonvention unter sich zu dem Zwecke abzuschließen, ihre Absichten hierüber formell auszusprechen. In Folge dessen haben sie ihre Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. M. der König von Sardinien: den Baron Giovanni Pietro Romualdo Tecco, Kommandeur u. c., seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister; Se. Majestät der Sultan: seinen jetzigen Großvezir, Mustapha Reschid Pascha u. c., welche, nach erfolgtem gegenseitigen Austausch ihrer Vollmachten, die in guter und gehöriger Form besunden wurden, über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Majestät der König von Sardinien erklärt seinerseits, dem in Konstantinopel am 12. März 1834 zwischen der hohen ottomanischen Pforte, dem französischen Kaiserreich und dem vereinigten Königreich Großbritannien abgeschlossenen Allianztraktate beizutreten, der zur Garantie der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches bestimmt ist; er verpflichtet sich gegen Se. Maj. den Sultan zu dem Zwecke, den seine erlauchten Verbündeten sich mit dem besagten Traktate vorgesetzt haben, durch Entsendung sardinischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Gemäßheit dessen mitzuwirken, was mittelst der in Turin am 26. Jänner l. J. mit Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Militärkonvention festgesetzt wurde.

Art. 2. Se. Majestät der Sultan nimmt bereitwilligst diesen Beitritt des Königs von Sardinien zu seiner Allianz mit Frankreich und England an und verpflichtet sich seinerseits, den nach dem ottomanischen Gebiete oder anderwärts auf den Kriegsschauplatz entsendeten Truppen in jeder Beziehung dieselbe Behandlung angedeihen zu lassen, wie sie mittelst des Traktates vom 12. März 1834 zu Gunsten der französischen und englischen Auxiliartruppen festgestellt worden ist.

Art. 3. Die Regierung Sr. Majestät des Sultans wird in Folge dessen den ottomanischen Behörden die nöthigen Weisungen ertheilen, damit die am Kriege Theil nehmenden Truppen Sr. M. des Königs von Sardinien in Allem, was die Erfordernisse des Dienstes anbelangt, auf völlig gleichem Fuße mit den französischen und englischen Auxiliartruppen behandelt werden.

Art. 4. Gegenwärtige Konvention wird ratifizirt und die Ratifikationen werden in Konstantinopel binnen sechs Wochen oder, wenn möglich, noch früher, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, ausgetauscht werden.

Zur Bekräftigung dessen haben die respektiven Bevollmächtigten die Konvention unterschrieben und ihr Siegel beigedrückt.

Gegeben zu Konstantinopel den 15. März 1835.

R. Tecco. — Reschid. — Ali.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der gesetzgebende Körper versammelte sich heute Mittags in den Tuilerien, wohin sein Präsident ihm mit dem Vorstande vorangegangen war, um dem Kaiser die in der geschlossenen Session votirten Gesetze vorzulegen. Nachdem letzteres geschehen, begab sich, von den Ministern umgeben, Se. Majestät um Mittag in den weißen Saal, wo er an die dort versammelten Deputirten nachstehende Worte richtete:

„Ich habe nicht abreisen wollen, ohne Ihnen Lebewohl zu sagen. Meine Abwesenheit wird kurz sein. Ich danke Ihnen für den mir geleisteten Beistand. Ich glaube, daß Ich Ihr Dolmetsch in England sein werde, indem Ich der Regierung der Königin versichere, daß Sie, wie Ich, die Nützlichkeit des Bündnisses mit England würdigen (ja! ja!). Wir wollen Alle den Frieden auf ehrenhafte Bedingungen, aber bloß in diesem Falle; wenn wir den Krieg fortsetzen müssen, so werde Ich auf Ihren loyalen Beistand zählen (ja! ja!).“

Die ganze Versammlung brach am Schlusse dieser Worte in Wivats aus. Der Kaiser kehrte darauf in seine Gemächer zurück, von wo er sich kurz darauf mit der Kaiserin in die h. Messe begab. Um halb 2 Uhr trafen Ihre Majestäten, von einer Abtheilung der Hundert-Garden umgeben, am Bahnhofe der Nordbahn ein, um sich nach Calais zu verfügen, wo sie die Nacht zubringen werden.

Großbritannien.

Aus London, 16. April, Abends 8 Uhr, wird telegraphirt: „Das Parlament hat heute seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Schatzkanzler zeigt eine Anleihe an, die zu 3 pCt. al pari oder in nach dreißig Jahren rückzahlbaren Annuitäten ausgegeben werden solle.“

Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen kamen um 5 Uhr Nachmittags von Dover aus in London an. Sie stiegen unter den begeisterten Zurufen der versammelten Volksmenge in die am Bahnhofe bereit stehenden Hof-Equipagen, welche sie nach dem Bahnhofe der großen Westbahn brachten, von wo sie sich direkt nach Windsor begeben. Hunderttausende von Menschen drängten sich zur Begrüßung der hohen Gäste auf den Straßen, Musik-Corps spielten französische Nationalweisen, die Häuser, an denen die im offenen Wagen sitzenden Majestäten ihr Weg vorbeiführte, waren mit Tricoloren geschmückt und überall gab sich die freudigste Begeisterung kund.

Die neue Anleihe wird, laut einer heute auf der Börse bekannt gemachten Anzeige der Regierung, eine 3pctige sein und sich auf 16 Mill. Pf. St. belaufen.

14 Mill. sollen in Konsols und 2 in Annuitäten aufgenommen werden. Seine Finanzvorlage wird der Schatzkanzler am nächsten Freitage machen.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 11. April, in der „Independ. Belge“, war es eine Hand voll Gefindel, die, als ein Offizier der Wache am Cortesplatze nach der um 7 Uhr Abends geschlossenen Sitzung den Deputirten und dem Publikum der Tribünen durch die draußen versammelte dicke Volksmenge Platz zu machen suchte, mit dem Rufe antwortete: „Nieder mit dem Ministerium! Tod dem Santa Cruz! Die Behörden an den Galgen!“ Gleichzeitig drängte sich ein Volkshaufe, den mehrere Deputirte, worunter Ribero, Ruiz und Gil Sanz, aufgeregt hatten, wiederholt nach dem Hauptthore des Palastes vor, indem sie schriehen: „Zu den Waffen! Tod allen Behörden!“ Die Palastwache, bloß aus Nationalmiliz bestehend, hatte sich aber rasch gesammelt und rückte, daß Gewehr im Arm, gemessenen Schrittes, den Gouverneur Sogasti an der Spitze, auf die Schreierschaar los, die sammt ihren Führern, dem verabschiedeten Hauptmann Escario, einem gewissen Ruiz, Bruder des Deputirten, und dem jungen Literaten Castelar, rasch zurückwich, wobei die zwei Erstgenannten verhaftet und in's Gefängniß abgeführt wurden. Die übrigen Gruppen zerstreuten sich ebenfalls ohne Widerstand, die Puerba del Sol ward durch einige Kompagnien der Miliz militärisch besetzt und einige weitere Verhaftungen bildeten den Schluß des verunglückten Meutereiversuchs. Am 11. war die gesammte Miliz unter den Waffen; mehrere Schwadronen berittener Miliz hielten die Zugänge zum Cortespalaste frei, und Patrouillen durchzogen die umliegenden Straßen und Plätze. Die Truppen waren, wie am 10., konfignirt und mehrere Geschütze standen zur Abführung an die etwa bedrohten Punkte bereit. Ein am Morgen angeschlagener Befehl des Gouverneurs hatte alles Zusammenstehen von mehr als 8 Personen verboten. Trotzdem bildeten sich während der Sitzung in der Ferne, namentlich auf dem Prado, wieder zahlreiche Gruppen. (Nach einer Depesche fand bekanntlich am Abend ein abermaliger Meutereiversuch Statt, der, wie der erste, durch Miliz unterdrückt wurde.)

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest wird berichtet, daß die katholische Kirche in den Fürstenthümern durch kaiserliche Munizenz eine Unterstützung von 4000 fl. erhalten hat, wovon Se. Majestät der Kaiser Franz Josef 2000 fl. für die Kirche, 500 fl. für das in Bukarest bestehende Institut der „englischen Fräulein“ zu bestimmen geruhten, während ein gleicher Betrag von 500 fl. C.M. auch von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth dieser Anstalt zugewendet wurde. Endlich sind in dem erwähnten Betrage auch 1000 fl. C.M. eingeschlossen, welche Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna gleichfalls den Bedürfnissen des katholischen Kultus in den Fürstenthümern zu widmen geruht haben.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 21. April. Renten 70, 20—94— Staatsbahnaktien 658,75. Durch friedliche Gerüchte begann die Börse 69, 95, stieg durch höhere Consolsnotirung. Börsenschluß unbelebt, jedoch fest.

* London, Sonnabend. Gerüchte über längeres Bleiben Sr. Majestät des Kaisers Napoleon in hiesiger Hauptstadt sind unbegründet; der Kaiser reist heute 11 Uhr über Dover und Boulogne, von englischen Kriegsschiffen begleitet, ab. — Das Wetter ist herrlich.

* Petersburg, Freitag. Fürst Gortschakoff berichtet vom 15. d. M.: Das Bombardement dauert seit 9. d. M. fort, die bewirkten Schäden werden allnächtlich verbessert, so daß Sebastopol am 15. fast in demselben Vertheidigungszustande, wie vor dem 9. d. M., sich befindet. Die Verluste der Garnison können rückichtlich des gewaltigen unausgesetzten Feuers als sehr mäßig betrachtet werden, weil die Bedienung der Batterien überall durch Verschanzungen gedeckt ist. Auf anderen Punkten der Halbinsel ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen.

